

Die Meinung des Redaktors

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich hoffe auf mutige Schweizer



Vor einigen Jahren flog ich erwartungsfroh in den Süden Spaniens, um die Präsentation der Länder der ganzen Welt an der Weltausstellung in Sevilla bewundern und bestaunen zu können. Und in der Tat verstanden es viele Länder, vor allem diejenigen Nordafrikas, sich akustisch wie optisch eindrücklich darzustellen. Fast alle Länder zeigten den Besuchern ihre geographischen Besonderheiten, ihre Kultur und Wirtschaft und ihre landestypischen Produkte. Der Stolz auf das Herkunftsland schien sich auf den Gesichtern der Aussteller widerzuspiegeln. Ein Land tanzte in diesem Reigen aus der Reihe: die Schweiz. Was unser Land in Sevilla zeigte, war in meinen Augen unwürdig und abstoßend. Aber beim Rundgang durch das Gelände konnte man den Schweizer Pavillon ja auch einfach links liegen lassen.

Nun stehen wir in der Planungs- und Vorbereitungsphase für eine Landesausstellung. Hie und da sickert etwas von diesem kreativen Tun in die Medien. Doch ist dabei wenig Konkretes über den Inhalt der Ausstellung zu erfahren. Ich wurde richtiggehend aufgeschreckt, als ich vernahm, dass weder Armee noch die Kirchen im Ausstellungskonzept der Verantwortlichen Platz hätten. Zwar hiess es, dass man die Armee als billige Arbeitskraft in der Vorbereitungsphase und während der Ausstellung brauche, zum Beispiel für die Verkehrsregelung, die Wahrung der Sicherheit oder den Sanitätsdienst. Aber eine eigentliche Präsentation der Armee an der Ausstellung sei ausgeschlossen. Dass ein solches Denken in feministischen oder antikirchlichen Kreisen zum Tragen kommt, verwundert nicht. Schliesslich sprach Frau Pipilotti Rist, die künstlerische Direktorin der Expo 2001, vor der Frauenkonferenz der neuen Mediengewerkschaft Comedia von einer «Qualitätskontrolle zugunsten nichtexistenter Inhalte» und davon, dass kontroverse Darstellungen nur möglich seien, wenn sie selbstironisch aufgefüllt wären. Dass einer solchen Chefin Institutionen wie Armee und Kirche ein Dorn im Auge sind, dürfte klar sein.

Absolut unklar für mich ist hingegen, wer denn solche Leute wie Frau Rist oder Frau Fendt dazu berufen hat, unserem Land eine Landesausstellung zu bescheren. Mich nähme auch wunder, wie der Auftrag lautete, den man diesen Damen zu erfüllen gab. «Auf alle Fälle sollte es keine Produkteschau sein», betonte Frau Rist vor der Frauenkonferenz ausdrücklich, aber was konkret die nationale Schau beinhalten soll, erfahren auch die anwesenden Feministinnen nicht. Die Gewerkschafterinnen wollten im weiteren von Frau Rist erfahren, wie sie mit der Kritik und den Enttäuschungen umgehe, die sie in ihrer Position erzeugt. Es sei klar, dass einige Leute in letz-

ter Zeit eine kalte Dusche erlebten, meinte die Chefin. Sehr wahrscheinlich gehören zum Schluss zu den kalt Abgeduschten unzählige enttäuschte Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, die mit ihren Steuergeldern die Visionen der führenden Expo 2001-Damen berappen durften.

Und nun kam der Fernsehabend vom 2. September 1998. In der Sendung «Rundschau» sass auf dem berühmt-berüchtigten Fernsehstuhl unser Generalstabschef, Herr KKdt Hans-Ulrich Scherrer. Das Gespräch drehte sich vor allem um die Nicht-Existenz unserer Armee an der Expo 2001. Ergänzt wurde die Runde zwischen Herrn Generalstabschef Scherrer und Herrn Britschgi durch kleinere Einblendungen mit «Beinahe-Statisten», die zwar klar und unmissverständlich ein Votum für die Präsentation der Armee an der Landesausstellung abgeben wollten, denen man aber keine Zeit dazu einräumte. Deren auf 40 Sekunden zusammengeschnittene Argumente waren durch die Fernseh-Zensur nahezu untauglich gemacht worden – eine medienpolitische Taktik, die mittlerweile nur allzu bekannt ist.

Mich hat der Generalstabschef sehr enttäuscht. Ich wartete auf mutige Worte. Sie blieben aus und kamen nicht einmal, als Herr Britschgi während seines «Tanzes um das Opfer» ausrief: «Was ist das für eine Armee, Herr Generalstabschef, die kapituliert, bevor es recht losgeht?» Auch bei der Konfrontation mit Frau Rist wartete ich umsonst auf ein Bekenntnis zur Armee. Wo sind denn die mutigen Fackelträger, die sich überall und jederzeit für unsere Armee einsetzen, sei es im Verein, am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit oder im Fernsehen?

Es ist offensichtlich endgültig: Die Armee wird sich an der Expo 2001 nicht präsentieren. Es weckt den Anschein, dass es in erster Linie zwei Frauen so haben wollten. Aber diese beiden haben doch einen Auftraggeber, und die Armee hat einen Chef VBS. Herr Bundesrat Ogi, ich möchte Sie fragen: «Was haben Sie in diesem Falle unternommen? Am Bildschirm sehen wir stets Ihre sprichwörtliche Landes- und Volksverbundenheit. Konnten Sie nicht genug Gegensteuer geben?» Gerade die Expo 2001 wäre ein geeigneter Anlass gewesen, zumindest zwei der drei Aufgaben der Armee sinnfällig darzustellen. Dabei denke ich nicht an eine Wehr- und Waffenschau, sondern an den Beitrag zur Friedensförderung (Einsatz Sarajevo) und den Beitrag zur Existenzsicherung (Hilfe bei Naturkatastrophen). Diese beiden Armeeaufgaben hätten es verdient, an der Expo 2001 vorgestellt zu werden.

Ich werde den Eindruck nicht los, dass sich unsere oberste militärische und politische Führungsspitze zu wenig mutig und erfolgreich der Unbill der Gegenwart entgegenstellt. Das schmerzt mich und bestimmt unzählige Mitbürgerinnen und Mitbürger ebenso zutiefst.

Aber dennoch gebe ich die Hoffnung auf mutige Schweizer nicht auf. Unser Land braucht sie!

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler